

Zur Woche des Deutschen Buches

Das Buch ist eine Volkskraft

(Nachdruck ganz oder auszugsweise mit Quellenangabe gestattet)

Der Deutsche hat von je ein besonderes Verhältnis zum Buche gehabt. Er hat in ihm weder ein Bildungsmittel gesehen, noch ein Mittel zur bloßen Unterhaltung. Beides kommt natürlich auch in Deutschland vor. Aber man kann beobachten, daß selbst der Vergnügungssüchtige seine Bücher noch mit einer gewissen Zärtlichkeit behandelt und sogar stolz auf sie ist. Der Deutsche hat also ein ganz persönliches Verhältnis zu seinen Büchern. Sie sind ihm nicht der Anlaß zu einer geistreichen gesellschaftlichen Diskussion wie zu meist den Franzosen, sondern der Gegenstand inniger Liebe oder erbitterten Zorns. Sie sind ihm Freunde oder Feinde.

Noch wissen freilich viele Deutsche nicht, wer nun wirklich ihre Freunde und wer ihre Feinde sind. Die weltanschauliche Zerrissenheit der letzten Jahrzehnte hat sie völlig hilflos gemacht. Erst im neuen Deutschland wurden die Freunde von den Feinden klar geschieden. Aber es kann einem auch heute noch geschehen, daß sich gute Deutsche für Bücher erwärmen, die Feinde des deutschen Wesens sind. Sie wissen es gar nicht und sind auch gar nicht so leicht davon zu überzeugen. So instinklos sind sie durch die jahrzehntelange Überfremdung geworden. So groß ist auch heute noch in Teilen des Volkes die Macht der Suggestion, die von Landsfremden und von schwachen oder verräterischen Deutschen mit fieberhaftem Eifer geschaffen wurde. Wir müssen noch immer auf der Hut sein. Überall, wo ein Deutscher sich nicht zu entscheiden wagt, hat auch der Geist seiner Zeit Besitz von ihm. Das wird in vielen Fällen rassistisch bedingt sein. Es gibt freie und knechtische Naturen auch im deutschen Volk. Der eine bleibt den Büchern mit dem fremden Geist hörig. Der andere lobt bejammungslos alles, was nach neuem Geist aussieht. Auch der ist eine knechtische Natur. Nur wer um den neuen Geist gerungen hat, ist seiner würdig und frei. Er wird auch immer für ihn kämpferisch eintreten aus einer elementaren Eindeutigkeit, nicht aus einem zweiseitigen Sowohl als Auch oder mit einem aufdrängerischen leeren Wortschwall. Er wird auch gegen die Mißdeuter wie gegen die Pharisäer aufstehen, die glauben, ihn in Erbpacht genommen zu haben.

Es wird immer nötig sein, für das echte und gute deutsche Buch zu kämpfen. Wenn wir erst wieder eine festgegründete Kultur aufgebaut haben, wenn das Volk erst wieder eindeutige geistige und seelische Maßstäbe kennt, wenn es in seinen besten kulturtragenden Teilen erst wieder ein sicheres Gefühl hat, was ein gutes bleibendes und was ein schlechtes nur brillierendes Buch ist, was Substanz hat oder was nur Fassade ist, was eine große fernige Leistung darstellt oder nur hohles Virtuositentum, dann haben wir die deutsche Wandlung ganz gewonnen.

Heute beginnt das Volk zunächst einmal wieder zu ahnen, was ein Buch dem einzelnen an aufbauender Kraft mitgeben, was es ihm in einer Form von geistiger Kameradschaft bedeuten kann. Wir haben es eben erfahren, daß Bücher ein Volk spalten können. Feuchtwangers Bayernroman »Erfolg« ist dafür ein Beispiel. Bücher können auch ein Volk lähmen und entnerven. Dafür zeugen »Im Westen nichts Neues« von Remarque, »Sergeant Grischa« von Arnold Zweig und viele andere. Zum Glück war das deutsche Volk noch kräftig genug, daß es sich mit großen Teilen gegen diese innere Lähmung empört auflehnte. Bücher können auf der anderen Seite natürlich auch ein Volk zusammenschweißen und seelisch aufrütteln. Hans Grimms »Volk ohne Raum« war solch ein Buch. Und die Bücher Moeller van den Brucks waren solche Bücher. Und Adolf Hitlers »Mein Kampf« war ein ungeheurer Ruf in das deutsche Volk hinein. Das Buch ist also ein politisches Mittel. Selbst ein rein dichterisches Buch ist, wenn es nur ganz aus dem Wesen des Volkes stammt, ein politisches Mittel, z. B. Kolben-

heyers Paracelsus. Dichtung ist keine Angelegenheit für eine Schicht von weltfremden Ästheten, sondern die Kraft des Volkes, Ruf und Antwort zugleich. Darum werden alle individualistischen dichterischen Naturen über die Sphäre des Ästhetischen nie hinausdringen ins Volk. Es ist aber auch nicht nur das Buch wertvoll, das wegen seiner einfachen sinnfälligen Sprache mühelos ins Volk dringt. Es haben manche Dichter mit ihren Büchern jahrzehntelang das geistige Bild unseres Volkes geformt und werden nur von wenigen gelesen. Es kommt aber darauf an, daß diese wenigen die besten sind, daß sie den stärksten Kulturwillen haben in ihrem Volk. So ist die Wirkung Hölderlins, die Wirkung Nietzsche, die Wirkung Moeller van den Brucks, die Wirkung Stefan Georges, die Wirkung Paul Ernsts und auf einigen Gebieten auch die Wirkung Alfred Rosenbergs gewesen. Männer wie Hutten, Luther, Schiller, Kleist und heute vor allem Hitler haben immer gleich zum ganzen Volk gesprochen. Die anderen haben auch zum ganzen Volk gesprochen und das ganze Volk gemeint. Aber ihr Ruf drang nicht direkt zu allen. Sie sind darum aber nicht weniger wichtig für ein Volk. Sie dürfen auf keinen Fall mit den ästhetischen Naturen verwechselt werden, die nur um die Gedanken, Gefühle und Stimmungen ihres von allem Volk abgelösten und aus aller schicksalhaften Gemeinsamkeit herausgehobenen Ichs kreisen.

Viel wichtiger als diese individualistischen Selbstverkärer sind alle dichterischen Zeugen des Deutchtums im Ausland. Das Buch ist hier eine unendlich wichtige Brücke. Dem Deutschen in Siebenbürgen oder im Banat, in der Tschechoslowakei oder in Österreich, in Memel oder in Ostoberschlesien, im Baltikum oder gar an der Wolga, in Südtirol oder in Ungarn, in Südwestafrika und in Südamerika, in den Vereinigten Staaten und im Fernen Osten erstet in einem deutschen Buch nicht nur ein Bild der Heimat. Mit diesem Buch kommt auch die Kraft und die Seele des deutschen Volkes zu ihm, was ihm draußen Halt gibt und ver-hindern hilft, daß deutsches Blut in fremdes Volkstum versickert. Es ist natürlich, daß ein politisch ohnmächtiges Volk mit allen Büchern nicht die fehlende Kraft eines Volkes als geschichtliche Persönlichkeit erleben kann. Die Deutschen glaubten lange, daß

Sonderausgabe „Buch und Volk“

Es dürfte innerhalb des Buchhandels schon allgemein bekannt sein, daß aus Anlaß der diesjährigen Buchwoche eine Sonderausgabe der Zeitschrift »Buch und Volk« in einer Riesenaufgabe zur Verteilung kommt. Das Heft befindet sich zur Zeit in Vorbereitung. Die Zusammenstellung des Heftes geschieht in der üblichen Weise, wie sie sich für »Buch und Volk« von jeher bewährt hat, die Buchhinweise erfolgen also durch Text- und Bildproben, Einzelbesprechungen, Sammelaufsätze und bibliographische Zusammenstellungen. Es wird in einer Reihe von Fällen nötig sein, an die Verlage mit Anforderungen von Besprechungsstücken für dieses Heft heranzutreten, da die früher für »Buch und Volk« gesandten Exemplare natürlich inzwischen an die Mitarbeiter von »Buch und Volk« versandt worden und bei der Schriftleitung nicht mehr verfügbar sind. Wir bitten daher die Verlage um freundliches Entgegenkommen und um rasche Erledigung etwa eingehender Anforderungen, da die Zusammenstellung des Heftes außerordentlich eilt. Es braucht wohl nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß angesichts der hohen Auflage des Sonderheftes eine außerordentliche Werbewirkung für jedes darin angezeigte Buch angenommen werden darf. Die Schriftl.